

2012, Reise IV, 07.02. – 28.03.2012, Isla Mujeres, Quintana Roo, Mexico, Belize, Rio Dulce, Guatemala, nach Isla Roatan, Honduras, 1153 nm

07.02., Dienstag

Fast kein Wind, wir starten von der **Paraíso Marina, Isla Mujeres**, um 08:30 Uhr. Der Aufenthalt dort ist sehr angenehm, es gibt feste Holzstege, die Leute sind extrem nett und hilfsbereit. Wir haben 1 – 2 Knoten Gegenstrom. Um 15:45 Uhr kommen wir nach absolut unspektakulärer Motorfahrt bei fast Windstille in **Puerto Morelos** an, gehen auf die südliche Ansteuerungstonne und dann mit Kurs 342°, direkt in die Einfahrt der relativ neuen **Marina El Cid**. Dort gibt es ziemlich tief liegende Schwimmstege und sehr saubere Duschen etc., die Leute in der Marina sind sehr nett und zuvorkommend. Wir gehen zu Fuß ca. 2 km ins angenehme kleine Dorf Los Morelos, wo es einen schön angelegten kleinen Platz, einen schiefen alten Leuchtturm am Strand und einige gute Restaurants und Bars gibt. Im **Restaurant Tortuga** essen wir Shrimps und gebratenen Red Snapper vom Feinsten ... Hier gibt es nur einige kleinere Hotels, keine Bettenburgen wie in **Cancún**... sehr angenehm.

Etmal: 35 nm

8.2., Mittwoch

Wir starten kurz vor 11:00 Uhr – kein Wind, zunächst nahe an der Küste entlang, um den Strom etwas zu vermeiden, in Richtung **Cozumel**. Die Marina ein paar Meilen nördlich der Stadt **San Miguel** ist voll, eine vorherige Kontaktaufnahme war mir nicht möglich, ich hatte auch in den Handbüchern keine Kontaktdaten gefunden und über VHF gab es keine Antwort. Die Marina ist fest in der Hand der lokalen Ausflugs- und Fishing Boats... Wir ankern nördlich an der Anlegepier für die großen Cruiser, nahe an der Stadt und fahren mit dem Dinghi herüber. Da es dort aber keinen Sandstrand sondern nur einen mit Steinen versetzten Strand gibt, ist beim Anlanden in dem leicht kabbeligen Wasser Vorsicht geboten. **San Miguel** ist voll und ganz auf den Standard-Tourismus der Cruising-Touristen eingestellt – da flüchtet man am besten gleich wieder. Aber einige Straßen weiter zurück finden wir dennoch ein sehr gutes typisches Restaurant, nachdem ich einen Geschäftsinhaber gefragt habe, wo er denn immer selber zum Essen hinget... Seine Empfehlung ist sehr gut, gleich um die Ecke, das Essen hervorragend und preislich nicht zu teuer.

Etmal: 30 nm, Gesamt: 65 nm.

9.2., Donnerstag

Am frühen Morgen landen wir erneut mit dem Dinghi an und besorgen uns ein Taxi, mit dem wir eine Inselrundfahrt machen – das lohnt sich. Die **San Gervasio Ruinen** sind sehenswert und eindrucksvoll, dann geht es weiter zu den sehr schönen, z.T. wilden und einsamen Stränden auf der Ostseite der Insel und im Süden zu **El Cedral**, wo in erster Linie die Mexikaner selber Wochenendhäuser haben und gelegentlich religiöse Feste feiern. An der Westküste reiht sich dann wieder ein Touristen-Strandhotel ans andere..., dann kommen die

Anleger, an denen die riesigen Cruiser liegen und Hunderte, wenn nicht Tausende von Erlebnis Touris ausspucken... – nichts wie weg!

Die Insel-Rundfahrt lohnt sich dennoch. Gegen 13:30 Uhr gehen wir Anker auf in Richtung **Puerto Aventuras**. Die Marina ist sehr schön und gepflegt, sehr preisgünstig, sehr nette Leute, Internet... und gehört zu einem weit ausgedehnten Ferienkomplex aus Hotels, Wohnungen, Shops, Kneipen, z.T. sehr guten Restaurants, Dolphin-Show etc. Es ist ruhig und angenehm, obwohl es eine total neu geschaffene Touristenwelt ist. Da kann man gut ein paar Tage ausruhen ...

Etmal: 23 nm, Gesamt: 88 nm.

10.2., Freitag

Am Samstag, 11.2., wollen wir los – also gilt es heute alles zu organisieren, außerdem wollen wir einen Ausflug nach **Tulum** machen. Also: Auto reservieren – wir haben Glück, über das Marina Office mieten wir das „letzte“ verfügbare Auto..., Marina bezahlen... - da freut man sich über die einmalig günstige Gebühr (... die Toiletten im Komplex sind edel – Duschen sucht man allerdings vergebens). Und jetzt wird es schwierig – wir wollen ausklariert, denn man hatte uns auf **Isla Mujeres** und anderswo gesagt, man könne in **Puerto Aventuras** ausklariert... - weit gefehlt. Der Hafenmeister bemüht sich, man merkt ihm an, dass es ihm peinlich ist, dass es wohl doch nicht klappt – außerdem ist es kontraproduktiv für seine schöne Marina:

Es geht nur über einen Agenten... der kostet US\$ 150,-. Zu teuer sage ich, das kann ich selber machen, denn ich habe ja alle Papiere, alles ordnungsgemäß bei der Einreise in **Isla Mujeres** und **Cancún** erledigt, habe eine Bündel an Papieren und Kopien, dreimal so dick, wie das was man in **Cuba** kriegt..., auch das war nur mit Agent zu schaffen, aber der wollte auf **Isla Mujeres** nur US\$ 30,- ...

Also, was muss ich tun, frage ich, schwierig sagt der Habormaster..., ich solle am besten zurück nach **Cancún**, mit dem Boot, dort sei das Ausklariert kein Problem. Zu weit, sage ich, auf keinen Fall, wir wollen doch nach Belize und nicht wieder zurück, es müsse doch auch hier gehen. Na ja, sagt er, ich könne ja zur Capitania nach **Playa del Carmen** fahren, per Taxi. Dort seien auch die anderen Behörden..., aber der Capitano stellt sich quer..., wenn er mir den Stempel gäbe, ich dann zu den anderen Behörden dackele... dann könne ja allerhand passieren... und bis ich dann wieder zurück sei, in **Puerto Aventuras**, seien Stunden vergangen... - und außerdem, das ganze Schiff müsse ja direkt vor der Abreise inspiziert werden, in **Playa del Carmen**..., dafür habe er aber dort kein Personal... - also insgesamt, nicht mit ihm, sagt er deutlich, auch als ihn der nette, sehr hilfsbereite Hafenmeister der **Marina Puerto Aventuras** noch mal vom Marina Office anruft und das Ganze ausführlich mit ihm bespricht... „es geht also nicht“ – verdammt, und heute wollen wir noch nach **Tulum**, sonst ist der ganze Tag vorbei und wir haben „nichts“ geschafft... und morgen ist außerdem Samstag, da läuft dann sowieso überhaupt nichts mehr.

Also gut, verdammt, dann nehme ich eben den Agenten... - der ist aber nicht zu erreichen, auch nach Stunden nicht.

Was tun, frage ich den netten, ebenso verzweifelten Hafenmeister von **Puerto Aventuras...**, wo ist denn die nächste Möglichkeit, auszuklarieren... - in **Xcalak**, weiter südlich, sagt er, aber auch da gäbe es das gleiche Problem, die Capitania stelle sich quer..., also warum solle ich da hinfahren, denke ich laut nach, das bringt ja dann auch nichts. Da kommt ein Franzose rein, der hat auch einen Katamaran, will nach **Belize** und hat das gleiche Problem... - die Lösung sei, sagt dann der freundliche Hafenmeister von **Puerto Aventuras**: einfach losfahren, gar nicht erst versuchen, in Mexiko auszuklarieren und das offizielle clearance document „zarpe“ zu bekommen, einen Brief schreiben, für die Behörden in Belize (mit der Hand genügt) höhere Gewalt, force majeure,... „ es war leider aufgrund der schlechten Wetterbedingungen nicht möglich, in der letzten mexikanischen Ausklarier-Station: **Xcalak** anzulanden und auszuklarieren... mit der freundlichen Bitte, auch ohne mexikanische „zarpe“ in Belize einklarieren zu können... Ja, aber... - nein, kein Problem, die in Belize kennen das schon, das geht, no problem.

Also gut sage ich, denke, schon wieder US\$ 150,- und sonst noch einen Menge mexikanische Ausklariergebühren gespart... - wenn die das dann so haben wollen, dann mache ich es eben so. Wird schon schief gehen ...

Auf nach Tulum, der Mietwagen ist inzwischen da, wir fahren los, schönsten klares Ausflugswetter und **Tulum** ist wunderschön und eindrucksvoll, die einzige Maya-Tempelanlage direkt am Meer, in einem gepflegten Park hoch auf den Felsen gelegen mit Blick auf die unvergleichlichen Farben des Wassers und auf den einmaligen Strand... - leider haben wir die Badehosen vergessen – verflixt, da sollte man eigentlich unbedingt vor und unterhalb der Tempelruinen ein Bad in den türkisfarbenen Fluten nehmen und sich im schneeweißen Puderstrand aalen... na ja, wir kommen ja wieder, nächstes Mal...

11.2., Samstag

Wir starten wie geplant, zwei mit dem Mietwagen nach **Cancun** zum Airport – auf in die Heimat ins kalte München ..., zwei weiter mit der Destiny nach **Punta Allen**. Endlich kommt auch Wind auf, aus nördlichen Richtungen. Wir machen trotz Gegenstrom bis zu 8 Knoten Fahrt über Grund. Destiny läuft fantastisch. Um 18:15 Uhr, gerade noch mit ein wenig Tageslicht, erreichen wir den Ankerplatz, den wir uns aus dem sehr guten Handbuch von Freya Rauscher herausgesucht hatten. Die Seekarten, auch die elektronischen geben nämlich so gut wie nichts her... Auch bei den Skizzen von Freya Rauscher ist Vorsicht geboten... - aber so ungefähr stimmt's: jedoch niemals bei Nacht, niemals bei schwerem Wetter... so schreibt sie ja auch selbst. Der Wind bläst, aber wir liegen sicher an über 40 m Kette hinter dem Riff auf 4,5 m Tiefe.

Etmal: 59 nm, Gesamt: 147 nm.

12.2., Sonntag

Wir segeln um 09:00 Uhr los, erreichen das **Chinchorro Atoll, Cayo Norte**, um 18:00 Uhr – ein Riesen-Ritt, Wind **NHE** bis 30 Knoten..., wir kommen sehr gut voran. Die Anfahrt zum Ankerplatz navigieren wir wieder nach den Skizzen von Freya Rauscher, weil die 3 Karten „nichts“ hergeben. Auch die Angaben von Freya Rauscher sind ungenau, aber immerhin, sie helfen. Auf den Seekarten fahren wir längst schon über Land... Es ist absolute Vorsicht geboten, die Tiefe schwankt stark, selbst für einen Katamaran wird es gelegentlich eng, eyeball navigation ist angesagt: niemals bei Nacht, niemals bei schwerem Wetter! Ca. 0,3 nm vor uns in der Abdeckung hinter der Insel liegt ein Monohull – wie der das geschafft hat bei dem bisschen Wasser unterm Kiel da hinzukommen, bleibt ein Rätsel ...

Rein auf der Seekarte erinnert das **Chinchorro Atoll** an die Tuamotos, Französisch Polynesien, ... aber dennoch fehlt das „Atoll-feeling“ ..., die Perlenzucht etc. obwohl man beim Umsegeln immer wieder Stücke vom Ring sieht, der auch dicht mit Bäumen bewachsen ist. Vielleicht lohnt es sich, beim nächsten Mal in das Atoll hinein zu segeln bis **Cayo Central?!?**

Etmal: 77 nm, Gesamt: 224 nm.

13.2., Montag

Kaum ist der Anker frühmorgens hoch, kaum ein paar Meilen gefahren, kommt ein Boot der mexikanischen Marine an, wir sollen stoppen, Kontrolle, vier Mann in Tarnuniform, man will an Bord kommen. Also gut, Moment, sagen wir, wir bringen den Anker aus, dann bitte schön...

Wir hängen alle Fender, die wir haben an Backbord, denn die Jungs haben natürlich nichts, um abzufedern. Das Wasser ist bewegt, das Riff ist nicht weit und der Wind ordentlich und die Welle setzt durch das Riff durch ...

Es klappt nicht, auch nach mehrfachen Versuchen bringen die Jungs ihr Boot nicht ruhig an Destiny ran ...

Sie winken ab, sei o.k., wir könnten fahren. Sie rufen noch: Name?, Aleman?, woher?, wohin? ... und notieren fleißig.

Sie drehen ab – kommen aber nochmals zurück, als wir sind schon dabei sind, den Anker wieder zu bergen.

Dann verliert der Bootsführer irgendwie die Kontrolle über seine Barkasse – die rast mit Vollgas schräg auf die Destiny los und rammt uns mit 45° von vorne auf der Steuerbordseite..., gleitet ab und dreht ab... Es gab einen ziemlichen Rumpser.... Weg sind die in einer Entfernung, in der ein Zuruf nicht mehr ankommt, sie diskutieren heiß...

Wir bergen den Anker und auf geht's ...

Später merken wir, dass unter Deck auf der Steuerbordseite der Kleiderschrank etwa 20 cm schief vorsteht, aus seiner alten Position herausgerissen... die Außenhaut hat flexibel

nachgegeben, wurde eingedrückt und der fest installierte Kleiderschrank musste weichen. Alles Mögliche fliegt dabei durcheinander und liegt jetzt unten herum.

Wasser in der Bilge? – Gott sei Dank nicht. Anscheinend ist die Außenwand nicht beschädigt, hat nur außen eine unschöne Schramme. Verdammte mexikanische Marine!

Später kann ich den Schrank durch Körpereinsatz wieder ein gutes Stück zurück drücken, auch die Schiffsbewegung und -verwindung beim Segeln helfen ein wenig mit. Dennoch, ein Schreiner muss her, das muss bei der nächsten Gelegenheit professionell gerichtet werden.

Natürlich fahren wir nicht nach **Xcalak**, dem letzten mexikanischen Port of Entry – der aber nicht funktionieren soll ... - wir setzen Kurs auf **San Pedro, Ambergis Cay, Belize**.

Da kommen wir auch im letzten Tageslicht an, gehen durchs Riff und ankern vor den **Palms Apartments**... wo auch schon ein paar andere Katamarane liegen - geschafft. Die Riff-Durchfahrt ist schwierig, die Angaben von Freya Rauscher – die einzigen, die wir haben..., sind ganz gut aber dennoch ungenau. Jedenfalls stimmt die Position der „gelben Ansteuerungsboje“ nicht. Aber wir schaffen es und liegen um 18:05 Uhr sicher vor Anker.

Etmal: 80 nm, Gesamt: 304 nm.

14.2., Dienstag

Immigration, Zoll ... - alles liegt ganz praktisch, sozusagen genau uns gegenüber von **The Palms**, vom Strand den Weg an die Straße nach innen, im Gebäude über der Scotiabank... im ersten Stock.

Alles easy, ein paar Kopien machen, nebenan, dann zum Zoll, nebenan: ein paar Formulare, und die mexikanische „Zarpe“, bitte, die Ausklarierung. Haben wir natürlich nicht, hatten aber an Bord schon einen schönen freundlichen Brief geschrieben... aufgrund des schlechten Wetters war es leider nicht möglich, in **Xcalak, Mexiko**, auszuklarieren, sorry, wir bitten ausnahmsweise, auch so einreisen zu dürfen...

Die Zollbeamtin liest das sehr sorgfältig..., ein, zwei zarte Rückfragen – o.k., sie akzeptiert das – aber da muss noch ein Stempel drauf, von der Friedensrichterin, die gleichzeitig so was ist wie ein Notar... - na klar, den holen wir uns. Die freundliche ältere Dame hat eine Apotheke gleich um die Ecke, liest meinen Brief sorgfältig..., schaut mir tief in die Augen, did you sign this? fragt sie, ja sage ich, unterschreibt, haut ihren Friedensstempel drauf. Danke, was bin ich schuldig: nothing..., das sei ihr Job. Richtig nett finde ich das – im Verhältnis zu der erstarrten Bürokratie von **Mexiko**, bei der man dreimal so viel Papier bekommt wie in **Cuba**, aber keine vernünftige Ausklarierung ... ist das ein erfrischender Zug. Welcome in **Belize** sagt sie, have a nice time here, das sagt dann auch die nette Zollbeamtin, die ihre kleine Tochter dabei hat... die Babysitterin kann heute nicht, musste ins Krankenhaus, da musste sie die Kleine eben mitnehmen ins Office..., ein süßes Ding.

In ihrem Büro stehen kartonweise Schnapsflaschen herum... ob das eine Party sei, fragen wir. Nein, die Party von denen, die die Flaschen ins Land gebracht hätten, sei over...

Ein Zollbeamter kommt noch mit aufs Boot, ein paar Stichproben... das war's. Ich schnaufe durch – der Rat des Hafenmeisters von **Puerto Aventuras** war gut, das hat geklappt!

Ein paar Drinks, Internet, dann per Golf Car über die Insel... das macht Spaß. **Ambergis Cay** ist ein schöner, farbiger Ort, voller Leben und Bewegung – so richtig etwas, um da einige Tage zu verweilen und ostkaribische Luft zu schnuppern. Bei den Briten, Amerikanern und Kanadiern scheint der Ort en vogue zu sein... geschäftiges Treiben, Immobilien, Angebote, Bautätigkeit... das Schild „for sale“ ist allgegenwärtig. Schöne Strände überall, Kneipen, Bars, Restaurants, Hotels..., da ist Leben drin. Voller Touristen, die Segler sind noch absolut in der Minderheit.

15.2., Mittwoch

Wir gehen 08:30 Uhr Anker auf, bleiben im Riff und fahren in Richtung **Belize City**, richten uns nach den Angaben aus dem Handbuch von Freya Rauscher, herrliches Segelwetter. Um 10:30 Uhr ankern wir in der Bucht vor **Caye Caulker** und gehen per Dinghi an Land: das ist die perfekte kleine Ferieninsel für junge Leute und ältere Aussteiger, die abseits von den Nobelherbergen etc. einfachen Urlaub machen wollen. Die schönen jungen Leute verbringen ihren „spring break“ am wirklich nur sehr mäßigen kleinen Strand, dort wo der Durchbruch zwischen den beiden Inselhälften ist, liegen im Sand, Schnorcheln, Kite-Surfen, nehmen Drinks... Da ist der meeting point, da gibt es eine coole Strandkneipe mit Musik, da gehen alle hin... Etwas weiter südlich in der Hauptgasse gibt es ein Internet Shop... und da gibt es Skype!, in Belize eine Seltenheit.

Wir setzen die Fahrt fort, an einigen Stellen muss man höllisch aufpassen, es ist sehr seicht. Wir sitzen an einer Stelle bei Langsamfahrt auf weichem Grund, kommen aber leicht wieder los. Auch kurz vor **Belize City** wird es sehr flach... aber nach mehreren Versuchen **lügen** wir uns durch und erreichen um 18:00 Uhr die **Radisson Marina**. Wir hatten uns angemeldet und werden sehr hilfsbereit empfangen.

Es ist am ungeschützten Steg zwar etwas schaukelig – aber dafür haben wir eine exzellente Adresse, sehr nette Leute in der Marina und im Hotel... und eine sehr günstige Liegegebühr. Da gibt es Internet, zwei Pools, alles was man nach einiger Zeit auf See gerne genießt. Für alle Fälle bringe ich jede Menge Leinen aus, so dass Destiny nicht an den Steg kommt, denn es gibt keine vernünftige Fläche für Fender, es geht ganz gut. Am Steg gibt es nur Wasser, wenn der Anschluss nicht gerade von einem der kleineren Cruiser oder von den Tauchschiffen gebraucht wird. Es gibt auch keinen Landstrom, für Destiny kein Problem, ich lasse einfach den Generator täglich eine Stunde laufen. Es gibt Diesel am Steg, die Gasflasche wird gefüllt – man braucht allerdings einen Adapter auf das hiesige Anschlusssystem. Auch die Wäsche wird bestens versorgt.

Für Elektro-Reparaturen kann ich **Jason Grant** bestens empfehlen, Tel.: 501 630 1814, heykado26@yahoo.com, für Holzarbeiten im Schiff: **Romi**, 610 3860, 664 3860, der meinen Schrank, der bei dem „Angriff“ der mexikanischen Marine am 13.2. beschädigt wurde, bestens repariert hat. Außerdem baut er mir nach meinen Skizzen 4 Stück 2 m lange Ablagen, die ich rechts und links oben in den beiden Bugkabinen anbringen lasse aus bestem Mahagoni-Holz, sieht richtig gut aus und ist natürlich sehr praktisch, als Riesen Ablagemöglichkeit, aber auch als Griff, um sich in den Kabinen auf den Liegen besser rein und raus bewegen zu können – gut gemacht, Romi! Romi ist selbst Schiffsführer und fährt auch größere Tauchboote bei deren Wochenreisen ans Riff.

Etmal: 38 nm, Gesamt: 342 nm.

16.2., Donnerstag

Ruhetag, wir genießen das Hotel, Internet und erledigen einige Arbeiten am Schiff. Der Elektriker erledigt einige längst fällige kleine Reparaturen – jetzt leuchten alle Lampen und auch der Freezer und alle Schalter funktionieren wieder. Ein Beamter der Belize Port Authority kommt an Bord, nimmt die Daten auf – wir sollen pro Tag 5 US\$ bezahlen, als Gebühr für das Befahren der Gewässer von Belize, wir sollen ins Office in der Stadt kommen und dort bezahlen, er hat den Quittungsblock vergessen. Einige Leute, auch ein Revier-erfahrener amerikanischer Yachty raten uns, gar nicht erst hin zu gehen..., mal sehen.

Ein kleiner Rundgang in der Stadt bestätigt, dass die Innenstadt von **Belize City** nicht viel hergibt – lediglich um die **Swing Bridge** herum gibt es einen gewissen Charme und ein paar schöne Ausblicke auf die im Fluss liegenden Holzboote. Als Restaurants sind nur Celebrity (einige Minuten zu Fuß vom Hotel Radisson) und Riverside (5 Minuten per Taxi) zu empfehlen, im Hotel gibt es Gerichte auf dem heißen Stein. Wenn man genauer hinschaut, sieht man an diversen Stellen sehr schöne alte Holzhäuser, die z.T. recht gut gepflegt sind und einen Eindruck aus der Kolonialzeit vermitteln. Ansonsten ist vieles in der Stadt ein wenig verlottert, da steht und läuft viel Volk rum...

17.2., Freitag

Ausflug nach **Lamanai** per Auto in die Zuckerstadt **Orange Walk Town**, dann mit dem Powerboot auf dem Nuevo Rio der sich zu einem See erweitert bis zur Maya Stätte **Lamanai**. Das ist eine sehr schöne Anlage mit sehr gut erhaltenen Tempeln und Ruinen. Am Fluss sieht man einige Vögel (z.B. King Fisher, Blaureiher, ..., viel weniger als gedacht), wenige kleine Krokodile und ein paar Iguanas. An einer Stelle haben die Touristik-Veranstalter zur Belustigung der Touris auf einer kleinen Insel Spider-Monkeys ausgesetzt, die sich gerne die Bananen holen und frech aufs Boot kommen, das ist lustig. Besonders bei der Rückfahrt gibt der Bootsfahrer ordentlich Gas, es macht schon Spaß, wie verrückt über den Fluss zu rasen...

18.2., Samstag

Mein Mitsegler geht von Bord und fliegt zurück nach Florida, dann bin ich einige Tage alleine.

19.2., Sonntag

Ich mache einen Ausflug nach **Altun Ha**, einer weiteren wichtigen Maya Stätte in Belize. Dort steht der Sonnentempel, der auf den Bierflaschen von Belikan, dem gut schmeckenden hiesigen Bier abgedruckt ist und man hat dort die größte Jademasken der gesamten Mayakultur Mittelamerikas gefunden. Die Maske ist auf den Geldscheinen des Belize-Dollars abgedruckt. Hier soll es anscheinend keine Menschenopfer gegeben haben, sondern es seien Tiere, Früchte und wohlriechende Harze als Opfer verbrannt worden – wer weiß das schon genau. Die Tempel und Bauwerke befinden sich rund um zwei benachbarte Plätze, ein schöner Weg führt durch den Dschungel zu einem kleinen See.

20.2., Montag

Arbeiten am Schiff

21.2., Dienstag

Ausflug nach **Xuantunich**, einer schönen Maya-Tempelanlage mit dem höchsten Maya Bauwerk in **Belize**. Von oben hat man eine herrliche Aussicht über den Dschungel, diverse Dörfer und das Grenzgebiet von Guatemala, da sich die Anlage direkt in Grenznähe befindet. Im Hintergrund sieht man unauffällige Soldaten mit Sturmgewehren, die verhindern, dass Räuber Touristen ausrauben und – wie früher geschehen – über die Grenze nach Guatemala verschwinden. Anschließend Weiterfahrt zu einem Fluss, dort Umziehen in Badehose und Übernahme eines dicken Badeschlauches, der etwa 2 km getragen werden muss, quer durch den Regenwald, wobei der Fluss mehrfach durchquert wird. Dann kommt der Fluss plötzlich aus einer Höhle unter einem senkrecht aufragenden Fels zutage und verschwindet auf der anderen Seite gleich wieder in der nächsten Höhle im Fels. Auf dem Schlauch („tubing“) gleitet man auf dem Fluss in die Höhle, es wird stockdunkel und man sieht mit den Kopflampen Fledermäuse am Fels kleben und interessante Fels- und Höhlenformationen. Lautlos geht es weiter, da plätschert von links ein kleiner Wasserfall in der Höhle in den Fluss. Etwa 10 m weiter oben sieht man verklemmte Baumstämme im Felsgewölbe und kann sich vorstellen, was hier in der Regenzeit los ist. Dann ist Tubing nicht möglich. Es folgen diverse Felsdurchbrüche mit Aussicht auf draußen liegende Einbruchstellen und plötzlich sind wir wieder am Tageslicht, hohe Bäume rechts und links. Oben turnen Gabun-Affen und versuchen doch tatsächlich uns gezielt anzupinkeln und auch mit größerem Geschäft zu bombardieren. Den 10-jährigen Sohn einer amerikanischen Familie trifft's – das Hallo und der Spaß ist groß. Wir sind die letzte kleine Gruppe, die da durchgeschleust wird, es ist sehr ruhig. Ein schnarrendes Geräusch, aus der Ferne darauf eine Antwort... Tukane, wir sehen schließlich mehrere mit ihren Riesenschnäbeln hoch in den Bäumen, sie fliegen auf, the national birds of Belize. Das alles war ein Erlebnis, sehr zu empfehlen.

Abends kommen drei alte Segelkumpel, mit denen ich Teilstrecken bei meiner Weltumseglung zusammen war, natürlich großes Wiedersehenshallo ...

22.2., Mittwoch

Die Jungs gehen auf Tour, um sich **Altun Ha** anzuschauen und so wenigstens einen kleinen Einblick in die schönen historischen Schätze von Belize zu erhaschen.

Ich erledige Formalitäten bei der Port Authority, das heißt Zahlen einer Gebühr für das Registrieren des Schiffs und einer Tagesgebühr für das Befahren der Gewässer von Belize. Dann Einkaufen, der Supermarkt ist sehr gut bestückt – unglaublich, es gibt sogar hervorragendes abgepacktes Vollkornbrot! Schließlich Obst und Gemüse draußen an einem großen Marktstand, noch ein paar Kleinteile im Bootsfachhandel... und zurück zum Schiff, Einräumen. Das Schiff ist segelfertig, „alles“ funktioniert, fast kein offener Punkt mehr auf der Checkliste...

Die **Radisson Marina** ist zwar etwas schaukelig und nur für Katamarane zugänglich, nicht für Monoholes mit großem Tiefgang, bietet aber erhebliche Vorteile durch die Anbindung an das etwas altmodische, aber dennoch erstklassige Hotel. Der Dockmaster, Gerhard, ist außerordentlich nett und hilfsbereit, besorgt die richtigen Handwerker und sorgt dafür, dass alles funktioniert, etwa Wäsche waschen, Gas nachfüllen usw. Im Hotel gibt es u.a. einen ATM, zwei Pools und ein Business-Center. Da stehen auch Computer, die man als Gast der Marina benutzen kann.

23.2., Donnerstag

Nach der üblichen Sicherheitseinweisung und Erklärungen zum Schiff starten wir um 11:30 Uhr und segeln z.T. mit Motorunterstützung, um den Kurs halten zu können, zu den kleinen Inseln **Blue Ground Range**, querab von **Sittee Point** und ankern wie in einem Teich, der von etwa 10 kleinen Mangroveninseln gebildet wird. Ein wunderbarer Segeltag mit Wind bis 27 kn, herrlich klarer und sauberer Luft, fast kein Verkehr..., kleine flache Inselchen in der Ferne im Osten, die Berge von **Belize** auf der Festlandseite im Westen - die Welt gehört uns.

Etmal: 48 nm, Gesamt: 390 nm.

24.2., Freitag

Wir bergen den Anker und starten um 08:55 Uhr in Richtung **Placencia**, wo wir um 15:15 Uhr ankern. **Placencia** ist ein schöner kleiner Ferienort auf einer langgestreckten Halbinsel mit einer gewissen Pionierstimmung... alles ist noch im Aufbau und nicht perfekt – das macht den Charme des Ortes und der Restaurants und Bars aus, sehr angenehm und easy.

Etmal: 39 nm, Gesamt: 429 nm.

25.2., Samstag

Wir wollen ausklarieren und wollen frühmorgens per water taxi nach **Independecia/Big Creek** – da klärt uns der Ticket-Verkäufer auf, dass die Büros von Immigration und Customs am Samstag definitiv geschlossen sind, wir sollten nach **Punta Gorda** weiterfahren, da sei jeden Tag in der Woche Bootsverkehr auch von und nach **Belize** und **Honduras** und da könnten wir heute ausklarieren. Also marschieren wir zum Boot zurück und starten um 07:45

Uhr vom Ankerplatz in **Placencia** in Richtung **Punta Gorda**. Gut, dass wir früh dran sind und hoffentlich ist die Information richtig... – wir wollen die Formalitäten noch heute erledigen.

Das klappt auch, wir ankern direkt vor dem Gebäude, in dem sich alle involvierten Behörden befinden. Dann geht es los – der erste Beamte (Immigration) ist etwas pampig, wir bräuchten einen Agenten und er wolle die Formulare getippt, handschriftliches Ausfüllen würde er nicht akzeptieren. Ich mache ihm klar, dass meine Unterlagen in Ordnung sind und dass ich in der Lage sei, die Formulare selber auszufüllen – er schaltet auf stur. Also gut, auf zum Agenten, den er wahrscheinlich mit Arbeit füttert und dabei, nehme ich an, an dessen fee partizipiert. Der Agent hat sein „mobile Office“ direkt vor dem Gebäude und zwar auf dem Beifahrersitz in seinem Auto, ist wirklich sehr flink und hilfsbereit. Im Nu hat er die Formulare, mit den geforderten Kohlepapier-Kopien ausgefüllt, ein paar Unterschriften... und wir gehen zusammen zum Immigration-Beamten, dem er die Unterlagen gibt. Bräsig nimmt er die (handschriftlich ausgefüllten) Formulare, aber dann geht alles recht schnell – eine overtime-Gebühr wird fällig, Belize Dollar 50, mit Quittung, super, da freut man sich. Ich hatte vergessen, dass es ein Samstag war.

Dann Kontrolle der Papiere durch die Port Authority Belize... - aber zum Glück hatte ich in Belize City die „Segelgebühr“ am 22.2. schon bezahlt – die interessante Auskunft des Port Authority Beamten war dann auch: „...since you paid everything, we are not going to fine you...“ - na toll, er wird uns also nicht bestrafen... man hat den Eindruck, das sei ansonsten seine Lieblingsbeschäftigung.

Dann geht es weiter zum Zoll... die Dame ist sehr hübsch und nett, nichts desto trotz will aber auch sie BD 20 Gebühren haben.

Nicht nur die verdammten Formulare gehen einem auf den Geist, auch die Abzocke – denn auch bei der Einreise hatten wir ja schon jede Menge Kohle für irgendwelche Gebühren abgedrückt, so dass ich mich nicht zurückhalten kann und den Herrschaften erkläre, wie ich das empfinde und dass es durchaus eine Menge anderer schöner Ländern gibt, bei denen das alles viel einfacher und vor allem billiger geht... - die Dame an der Kasse entschuldigt sich charmant – das sei halt so, die Regierung, ...man könne nichts machen. Recht hat sie, o.k., stecken wir's weg, was soll's, „sche is's gsie“, würde der Schwabe sagen, ...schön war's trotzdem. Wir sind froh, dass es hier trotz Wochenende geklappt hat, sonst hätten wir warten müssen, adiós, buen viaje, hasta luego..., in ein paar Tagen kommen wir ja wieder und bringen wieder neues Geld mit.

Von da gehen wir auf Kurs zur ersten Bucht in Lee hinter der Halbinsel **Tres Puntas**, gegenüber von **Livingstone**. Wir haben super Wind, der stark aufgefrischt hat und nach etwa 90 Minuten fällt der Anker neben einer kleinen, einsam ankernden französischen Einrumpfyacht, auf der eine junge Familie mit zwei kleinen Kindern den Sonnenuntergang beobachtet. Wir sind in guatemaltekischen Gewässern, hissen Gastland- und Q-Flagge und reden über Sicherheit, denn irgendwo hatten wir etwas von Überfällen und Ausraubungen gehört und gelesen und Warnungen von allen möglichen Seiten erhalten. An der Küste

stehen Hütten und Edelvillen, es fahren einige Einbaumkanus und ein paar fette Motoryachten durch die Gegend. Der Tag geht zu Ende, irgendwo noch ein wenig Musik, ein paar Pelikane... dann absolute Ruhe. Nichts tut sich... kein Überfall...

Etmal: 62 nm, Gesamt: 491 nm

26.2., Sonntag

Wir haben früh morgens Tidenhochstand und fahren zeitig los, denn wir müssen bei **Livingstone** über die Barre in den **Rio Dulce**. Da ist Vorsicht angebracht, die Angaben von Freya Rauscher sind einigermaßen o.k., aber die Barre wandert eben mit dem Strom. Es wird ziemlich seicht, aber für einen Katamaran ist das kein Problem – wie allerdings die zahlreichen Monoholes, die wir später sehen und die erheblichen Tiefgang haben, da rein gekommen sind, bleibt uns schleierhaft.

Wir ankern etwa vor der Tankstelle und rufen Raul per VHF, der meldet sich aber nicht. Wir fahren mit dem Dinghi rüber ins nächste Café... da spricht uns der Vertreter von Raul an, Raul sei sonntags immer in **Puerto Barrios** bei der Familie..., aber er würde uns helfen. Wir tauschen Geld... - in 20 Minuten würden die Beamten der diversen Behörden aufs Boot kommen, wir sollten wieder an Bord gehen.

Dann kommen sie – vier an der Zahl, sehr nett und freundlich: Bienvenidos en **Guatemala!** Immigration, Zoll, Hafenskapitän, Hygiene/Gesundheit... toll, denken wir, das ist ja ein Riesenservice..., die kommen ja zu uns, super, bequemer geht's es nimmer... Vor allem gefällt mir, dass nur relativ wenige Formulare auf den Tisch kommen und dass die Beamten alles selber ausfüllen, ich brauche nur zu unterschreiben... - habe sozusagen eine underwrighter position...!

Sie gehen wieder von Bord in ihr Boot... jedoch nicht ohne vorher zu sagen, dass ich dann anschließend gleich zu ihnen in das jeweilige Büro kommen solle, bis auf Hygiene/Gesundheit, das sei erledigt. Oh, mein Gott.

Also tigere ich zur Immigration, Formulare, ausfüllen, die müssen gegenüber im Shop mehrfach fotokopiert werden, zurück, Gebühren zahlen, dann zum Zoll, Formulare, Gebühren zahlen, weiter zum Hafenskapitän, Formulare, Gebühren zahlen... - wir haben eine Kopie von den Schiffspapieren zu wenig, der Hafenskapitän braucht auch eine davon... aber o.k., er kennt unseren Agenten, der mit uns geht und den Weg weist..., wir dürfen gehen, und die Kopie machen und im Büro der Immigration abgeben... - super, ein Weg gespart. Alles zusammen sind wir auch hier eine Menge Geld für Gebühren etc. los, ca. 1.100 Quetzales, ca. 140 US\$. Das cruising permit gilt allerdings auch 3 Monate und verfällt nicht, wenn man zwischendurch ausreist.

Livingstone ist ein schöner kleiner Ferienort mit bunten Häusern hinter dem ein kilometerlanger schöner Strand beginnt. In der Saison sollen hier sehr viele Einheimische Urlaub machen, sagt der Agent.

Dann geht es den wunderschönen **Rio Dulce** aufwärts, der sich in vielen Windungen durch eine Schlucht windet, die von z.T. senkrechten, dicht bewaldeten Felsen gebildet wird. Der Fluss ist erstaunlich tief und mächtig und wird von einer Menge Booten befahren, großen wie kleinen. Am Ufer einfache Hütten der **Indiginos** und wunderschöne gepflegte Anwesen der reichen Oberschicht, da liegen auch große Motoryachten, gelegentlich auch Segelboote.

Da öffnet sich der Fluss in den kleineren Binnensee **El Golfete** – der allerdings immerhin ca. 10 nm lang ist und dann wieder in den Fluss mündet. Schließlich erreichen wir ca. eine Meile vor dem Ort **Fronteras** und der großen Straßenbrücke auf der linken Seite die **Monkey Bay Marina**, unser Ziel, wo wir von John, dem Dockmaster begrüßt werden. Unsere beiden Mitsegler, die über **Guatemala City** angefliegen waren, sind auch schon da. Es ist Dschungel pur, die Marina ist klein, familiär und geht gleich in den Regenwald über, was man als Segler an Infrastruktur braucht, ist vorhanden oder kann durch John organisiert werden. Die Marina ist sehr zu empfehlen.

Abends fahren wir per Boot mit John in stockdunkler Nacht in das Restaurant Bruno's, das von zwei Schweizern betrieben wird... mitten im Regenwald, nur per Boot erreichbar... Abenteuerlich geht es durch kleine Wasserläufe, wir bahnen uns den Weg, der mit der Taschenlampe ausgemacht wird. Der Wald ist voller fremder Geräusche.

Ein toller Tag geht zu Ende.

Etmal: 37 nm, Gesamt: 528 nm.

27.2., Montag

Ausflug per Auto und über den schönen Ort **Flores**, der auf einer kleinen Insel mitten im **Lago Petén Itzá** liegt (... man denkt irgendwie gleich an Lindau im Bodensee...), nach **Tikal**, der wichtigsten Maya-Ausgrabungsstelle in Guatemala. Es ist überwältigend. Wir gehen nachmittags auf eigene Faust für etwa 3 Stunden in dem großen Tempel Gelände herum, um einen ersten Eindruck zu gewinnen... besteigen Tempel II am großen Platz und staunen über die grandiose Aussicht auf den zentralen Platz, auf den gegenüber liegenden Jaguar Tempel, die Akropolis..., unvergessliche Eindrücke. Schnell im letzten Tageslicht noch weiter zum höchsten Tempel Nr. IV, die hohe Holzterrasse hinauf... der Blick auf die in rötliches Licht der untergehenden Sonne getauchten Spitzen von drei Tempeln (Tempel I, II, III) über den Wipfeln des tiefgrünen Dschungels ist atemberaubend und zwingt gerade zu einer gewissen freiwilligen Andacht. Unglaublich, was hier vor ca. 1.000 Jahren an Leben geherrscht haben muss, als **Tikal** mit ca. 150.000 Menschen bevölkert gewesen sein soll. An den vielen im gesamten Gelände verstreuten Opfer-Altaren wurde sicher nicht nur Harz verräuchert oder Tiere geopfert, sondern auch Menschen, da floss wahrscheinlich jede Menge Blut. Auch die Verlierer der Ballspiele wurden wahrscheinlich geopfert, um die Götter gnädig zu stimmen. Es war eine fremde Welt, deren Bauwerken wir ehrfurchtsvoll begegnen. Im letzten Tageslicht gehen wir durch den Regenwald zurück, es wird stockduster, wir verlaufen uns

fast..., kommen durch eine Arbeitersiedlung, an einem Edel Lodge Hotel vorbei, schließlich wieder zum Eingangsbereich des Nationalparks und zum Hotel.

Man sieht eine Menge Tiere - Ameisenbären, wilde Truthähne, Spider Monkeys, viele Vögel und anderes Getier...

28.2., Dienstag

Der reinblütige Maya Führer versucht uns während der 4-stündigen Führung einige Geheimnisse der Ruinen zu vermitteln und einzelne Gebäude zu erklären. Es ist ein Rundgang von mehreren Kilometern, von Ruine zu Ruine durch den Dschungel, vorbei an aktuellen Ausgrabungsstätten... Es sind noch Hunderte, wenn nicht Tausende von Bauwerken unter der dichten Decke des Urwalds verborgen. Das abrupte Ende dieser Kultur ist unfassbar, wir glauben aber nicht daran, dass die Welt im Dezember nach Maya Kalender untergehen soll. Dennoch begeistern die exakten astronomischen Beobachtungen der alten Mayas – mit welch einfachen Mitteln wurde das alles über Jahrhunderte geschaffen und erdacht... Sehr beeindruckt die riesige, Handteller-große Tarantel, die uns der Führer vorführt und die wir schließlich zögernd auf der Hand und dem Arm herumkrabbeln lassen... die nadelspitzen acht Beine krallen sich dabei kribbelnd in die Haut... - diese Raubtiere sollen nicht giftig sein? Wir sehen auch Affen und andere Tiere.

Auf der Rückfahrt fallen mir Autos auf, die die Aufschrift tragen: „Ministerio Publico“. Da ich mir keinen Reim darauf machen kann, frage ich den Fahrer, der erklärt mir ohne Umschweife, dass das die Autos sind, in denen die Leichen von Ermordeten (!) zur näheren Untersuchung abtransportiert werden. Auch normal gestorbene Tote, will ich wissen, nein, nur Ermordete... Da wir mehreren Autos mit der Aufschrift „Ministerio Publico“ begegnen, scheint in der Gegend einiges los zu sein. Später lesen wir eine Mitteilung des Auswärtigen Amtes, in der von Bandenkrieg im Petén berichtet wird und von ca. 40 Toten – besser nicht dahin reisen. Ob die beobachteten Autos damit etwas zu tun hatten, wissen wir natürlich nicht. Von Polizei oder Militär war jedenfalls keine Spur zu sehen. Lediglich um die Ruinen von **Tikal** hatten wir unauffällig im Hintergrund mit Sturmgewehren bewaffnete Militärs gesehen, sicher zum Schutz der Touristen. Ein Gefühl von Unsicherheit oder Bedrohung kam bei uns jedenfalls nicht auf.

29.2., Mittwoch

Wir wollen mehr von den Binnengewässern Guatemalas sehen und fahren durch die Brücke nach Westen in den großen **Lago Izabal**. Wir nehmen die diversen Sicherheits-Warnungen ernst und wollen nichts riskieren – beschränken uns deshalb auf **Denny's Beach** und gegenüber **Finca El Paraíso**, wo wir morgen den heißen Wasserfall besuchen wollen. Groß wie der Bodensee liegt er da, der **Lago Izabal**, leer und ruhig, fast unerschlossen. Wir baden bei **Denny's Beach** vom Boot aus und gehen dort mittags ins Restaurant – es ist herrlich, nichts los, wir sind die einzigen Gäste.

Wind kommt auf, mit dem wir schnell vor **El Finca Paraíso** ankommen und ankern und die einfallende Nacht genießen. Wir sind die einzige Yacht weit und breit, kein anderes Boot ist zu sehen.

Etmal: 27 nm, Gesamt: 555 nm.

1.3., Donnerstag

Ein herrliches Morgenbad im See, dann mit dem Dinghi an Land und ca. 1 Stunde Wanderung durch abgeäumte Weideflächen, schließlich unter großen Bäumen entlang zu dem **heißen Wasserfall**, der über einen Felsen in einen kleinen Fluss prasselt. Dort kann man wunderbar baden und sich das heiße Wasser auf den Buckel fallen lassen – das ist Entspannung pur und natur... - sozusagen Wellness auf höchstem Niveau.

Anschließend machen wir noch eine kleine Wanderung durch das Gestrüpp zu den Quellen des heißen Baches und wieder zurück zur Badestelle – wunderbare Ausblicke durch die Bäume und Pflanzen auf den Fluss und auf den Wasserfall, herrliches Licht.

Weiter unten am Fluss waschen die Mädchen des Dorfes die Wäsche im Fluss, erlauben kichernd und stolz ein Foto... danach auf der anderen Flussseite die Schule, in der die Kinder lärmern und spielen. Auf dem Rückweg begleiten wir eine füllige Mami, die ihre vier Kinder von der Schule abgeholt hat und mit ihnen nun kilometerweit zu Fuß nach Hause wandert. Die Kinder schleppen Rucksäcke, denen man ansieht, dass sie schwer mit Schulbüchern gefüllt sind – das ist ein Bild der Hoffnung, Bildung, Ausbildung ist sicher der Schlüssel für den Fortschritt und für das Wohlergehen der neuen Generation der Landbevölkerung, die in dieser Gegend z.T. noch in einfachsten aus Stöcken, Zweigen und Palmwedeln gebauten Hütten haust. Da geht es um das tägliche Überleben – Nahrung, Kleidung, Unterschlupf... für viel mehr reicht es kaum, mit Kindern ist man reich gesegnet.

In 2,5 Stunden sind wir wieder zurück, unter der Brücke durch in der **Monkey Bay Marina**.

Etmal: 18 nm, Gesamt: 573 nm.

2.3., Freitag

Einkaufen, Arbeiten am Schiff, Tanken – dann geht es den **Rio Dulce** wieder abwärts bis zum Ende des **El Golfete** Sees. Wir legen in einer kleinen Bucht auf der Südseite des Sees an, kurz bevor sich dieser wieder zum Fluss verengt, früher **Texco Bar** und Restaurant, jetzt **La Laguna**. Hier liegt man sehr schön am Ende einer ruhigen und romantischen kleinen Bucht, man kann an einfachen Holzstegen anlegen. Wer glaubt, das Anlegen am Steg sei umsonst, wenn man dort im soliden Restaurant unter dem Palmwedeldach zu Abend isst und trinkt... hat sich geirrt. Die Liegegebühr von ca. 25 US\$ + 10% service charge steht auf der Rechnung. Der Holländer Marcello, dem die Anlage jetzt gehört, will Kasse machen und findet das normal, wir eher nicht. Dafür lassen wir beim nächsten Mal mit Sicherheit das Dinghi zu Wasser und paddeln die 50 m zum Steg ... - denn für diesen Preis lässt sich im Restaurant

der schlimmste Durst schon mal vorweg mit ein paar Runden Gallo, dem guten lokalen Bier, stillen.

Ohne Zweifel ist es ein schönes Plätzchen mit einem schönen Blick auf die untergehende Sonne, die in der Buchtöffnung zum See verblasst..., rechts und links der dichtgrüne Regenwald, am Horizont die im Dunst liegenden Linien der Hügel und Berge, das ruhige dunkle Wasser, die Musik der Tiere des Regenwaldes sobald es dämmt und dunkel wird, dann die herrliche Ruhe.

Etmal: 16 nm, Gesamt: 589 nm.

3.3., Samstag

Früh um 07:10 Uhr starten wir, fahren in den sich öffnenden **Rio Dulce**, denn es liegt einiges an Bürokratie vor uns. Der Morgennebel liegt noch dicht vor uns auf dem Fluss, ein herrliches Bild. Wir wollen den Aufstieg des Nebels genießen, das Tageserwachen auf dem Wasser und am angrenzenden Dschungelufer. Die Fischer in ihren Einbäumen sind schon unterwegs und holen die Netze ein. Wir werfen den Anker und bereiten uns das Frühstück, rund um uns das unspektakuläre und deshalb so schöne ruhige Schauspiel des langsam aufsteigenden Nebels sowie der Fischer in ihren einfachen Booten. Ein größeres Boot bringt Kinder, die fröhlich aussteigen und anscheinend zur Schule gehen; auf einem Steg sitzen Mädchen, die uns neugierig und scheu beobachten...

Weiter geht es abwärts auf dem herrlichen tiefen Fluss mit den Steilufern, bis sich die Bucht öffnet und wir das Meer sehen. Um 10:00 Uhr ankern wir vor **Livingston**, fahren per Dinghi an Land beginnen die Prozedur des Ausklarierens, Immigration, Capitanía de Porto, Zoll... - wir wissen schon vom letzten Mal, wo die Büros liegen, in welchem Café man problemlos und schnell Geld wechseln kann und wie alles läuft. Wie immer sind die Beamten sehr freundlich, aber Formulare müssen eben sein, Zahlungen auch... adios, bis zum nächsten Mal in **Guatemala**, es gibt da ja noch so viel zu entdecken.

Um 12:00 Uhr geht der Anker wieder hoch, wir fahren auf unserem alten Kurs über die Barre, erreichen die außen liegende Ansteuerungstonne und nehmen Kurs auf **Punta Gorda, Belize**, wo wir um 15:10 Uhr ankommen... auch da alte Bekannte, es ist immer gut, wenn man schon mal da war. Aber das hilft ja alles nichts, alles zusammen kostet 340 Belize Dollars, gleich 170 US\$, nur um ins Land zu kommen. Allerdings wäre es wesentlich billiger, wenn wir nicht schon wieder am Samstag einklarieren würden..., denn am Wochenende muss man overtime extra zahlen. Empfehlung deshalb: möglichst in der Woche, Montag bis Freitag ein- oder ausklarieren, dann ist es kostenmäßig am günstigsten.

Um 17:30 Uhr haben wir es endlich geschafft, wollen im letzten Tageslicht noch hinter eine Insel (**Sickle Cay**), um in Lee zu ankern. Aber die Karten stimmen nicht genau, die Skizze im Segelhandbuch auch nicht..., es wird langsam dunkel, die Tiefe nimmt ab, 1,4 m... 1,2 m – wir drehen um, das ist zu risikoreich und ankern etwas südlich der Mündung des Rio Grande. Der

Schwell hält sich in Grenzen, nimmt langsam ab. Auch der Wind flaut ab. So liegen wir die ganze Nacht ruhig in Küstennähe.

Etmal: 36 nm, Gesamt: 625 nm.

4.3., Sonntag

Um 09:15 Uhr ziehen wir den Anker aus dem Schlamm ... so verschmutzt war die Ankerkette noch nie. Wir spülen sie per Seewasserpumpe, Schlauch und Schrubber ab, bei 45 m Kette eine längere Prozedur. Gut, dass wir die Seewasserpumpe haben. Bei schönem Wetter segeln wir ans Riff und ankern vor **Hunting Cay** und verlegen dann hinter **Nicholas Cay**. Entfernt im Norden braut sich etwas zusammen, ein Gewitter, der Himmel wird grau, entfernte Blitze. Nordwind kommt auf, der Schwell hält sich in Grenzen, dennoch verlängern wir auf 45 m Kette. Wir liegen sicher... sollte der Anker jedoch nicht halten oder im schlimmsten Fall brechen, so hätten wir ein Problem, müssten sofort reagieren, denn sonst kämen wir auf dem entfernten Riff zum Stehen...

Nachts legt der Nordwind bis 44 kn zu, wir gehen Ankerwache, beobachten den Kartenplotter – aber wir liegen sicher. Es regnet und wird unangenehm kühl. Die Nacht ist überstanden.

Etmal: 29 nm, Gesamt: 654 nm.

5.3., Montag

Regen, Regen, Regen... es plätschert wie verrückt und Wind. Aber es gibt einen hellen Schein unter den Wolken, das ermutigt uns, die Fahrt wie geplant nach **Ranguana Cay** fortzusetzen – sollte es nicht besser werden, gehen wir nach **Placencia** und gönnen uns einen faulen Tag. So kommt es auch, denn der Ankerplatz hinter der winzigen Insel **Ranguana Cay** ist kaum geschützt, dort steht nur eine einzige windschiefe Hütte unter ein paar Bäumen und das Wetter ist mies. Zu unsicher. Nach kurzer Pause setzen wir die Fahrt nach **Placencia** fort fangen einen kapitalen Snapper, nach unserem Buch wahrscheinlich ein Mutton Snapper, ca. 8 kg, ein Mordsding... Dem müssen wir erst mal reinholen, umbringen, schuppen, reinigen, ausnehmen und filetieren..., das ist eine Menge blutiger Arbeit. Schließlich ankern wir direkt vor der schönsten Kneipe am Strand von **Placencia**, wo man WiFi hat und sogar Skype, was in Belize sehr selten ist.

Abends gibt es Fisch satt... es bleibt noch jede Menge übrig, alle lecken sich die Finger. Dazu gibt es Weißwein, ein „Sagrado“ aus Baja California, Mexico... - das muss was Gutes sein, denken wir, der erste Schluck: ist wohl ein Dessertwein, ziemlich süß, für den Fisch hätten wir uns was trockeneres gewünscht... - da liest einer vor, der Wein ist vom Heiligen Stuhl als Messwein zugelassen und bestens empfohlen... - na dann Prost, Hochwürden! Darauf hatte beim Einkaufen natürlich kein Mensch geachtet - nur wer reist wird nach und nach schlau.

Etmal: 40 nm, Gesamt: 694 nm.

6.3., Dienstag

Regen... nachmittags lässt er etwas nach, wir fahren per Dinghi an den Steg: Einkaufen, Kneipe, WiFi... Ansonsten tut auch ein absolut fauler Tag mal ganz gut, Nichtstun.

7.3., Mittwoch

09:15 Uhr Wasser fassen, dann mit Bade- und Schnorchelpause los in Richtung **Gladden Entrance**, durchs Außenriff. Dort, wo wir Pause machen und schnorcheln, liegt eine namenlose Insel, auf keiner Karte, in keinem Handbuch registriert – das ist die Chance für uns: wir sind Entdecker, die benennen wir gleich nach unserem Gusto: **Cay Destiny** oder Spanisch: **Cayo Destino**. Dass die Insel noch keinen Namen hat, bestätigt der einzige Bewohner dort, Carlos, der sich eine Blechhütte und einen Plastikverschlag gebaut hat, in einer Tonne von einer Cocospalme ablaufendes Regenwasser in einem Fass sammelt (das ist voll, nach dem Regen, sage ich euch ...) und mit seinem Hund von Fisch lebt. Außerdem gibt es da ein paar Kokospalmen. Holz, Bretter, allerlei Gerümpel und Abfall wird gelegentlich angeschwemmt und liegt am kleinen, schönen Strand oder fängt sich im vorgelagerten Korallenriff und braucht nur eingesammelt werden. Sein Kumpel ist gerade nicht da, der ist mit dem Boot an Land gefahren, um heute wählen zu gehen – in Belize ist heute alles geschlossen: Wahltag für das nationale Parlament.

So ist sie, die Insel, das ist:

Cay Destiny oder Spanisch: **Cayo Destino**,
Koordinaten: 16°29'39,17 N und 88°04'08,56 W,
entdeckt am 7.3.2012, 13:00 Ortszeit durch SY Destiny,

...das ist „unsere“ Insel, von uns entdeckt und der Menschheit so beschrieben, dass sie auf ewig wiedergefunden werden kann – es sei denn, der nächste Hurrikan wäscht sie weg. Alle neuen Geschichtsbücher werden darüber berichten, das wird Prüfungsfrage für angehende Geographen. Wir sind mächtig stolz, endlich im Leben mal eine „Entdeckung“ gemacht zu haben, den letzten weißen Fleck auf der Weltkarte sozusagen, den gibt es jetzt nicht mehr, das ist ein Bier wert, ein gemeinsames Prost also!

Dann wieder in Fahrt, ein Fisch, etwas zwischen großer Makrele und kleinem Tunfisch, wir finden ihn nicht in unserem Fischbuch... und dann, kaum ist die Angel wieder drin, wir sind in der **Gladden Passage**, ein Riesenzug auf der Angel, die Restleine rauscht aus... und hält: wahrscheinlich der Fang unseres Lebens! Zwei Männer müssen ziehen, Gemeinschaftsarbeit – lasst ihn bloß nicht vom Haken...

Er kommt näher ran, Meter für Meter – ein schwerer Riesen Barracuda... wir kriegen ihn mit **der Gif** aus dem Wasser an Bord, geschafft, Foto! Pass bloß auf, dass er dich nicht beißt, er hat fürchterliche Zähne. Unser Filetierexperte nimmt schon Maß, der Schnitt wird da gesetzt, das werden Filets für die nächsten zwei, drei Tage...! Dann wird's gesagt: den schmeißen wir wieder rein – Ciguatera-Gefahr! Weg damit, zu gefährlich, der ist voll Korallengift, denn er

frisst die kleineren Fische, die an giftigen Korallen knabbern, steht am Ende der Nahrungskette und in ihm sammelt sich das Korallengift an und wird nicht abgebaut. Bei Verzehr drohen Krämpfe und furchtbare Schmerzen. Kleine Barracudas sind noch genießbar, große aber giftig. Unser Barracuda taumelt ein wenig von dem erlittenen Stress, dann taucht er ab.

Wir passieren das Außenriff und setzen Kurs auf **Glover Reef, Southwest Cays**, noch 15 nm. Wir spüren den Schwell des **Atlantiks** – bluewater sailing wie im Prospekt.

Die Sonne geht unter, wir haben noch gut eine $\frac{3}{4}$ Stunde Licht..., nicht gut, denn die Einfahrt durch das Riff ist gefährlich. Zum Glück haben wir Vollmond und eine klare angehende Nacht, so dass wir wenigstens ein bisschen sehen. Die Orientierung ist nicht einfach, die Karten stimmen nicht genau, auch das Handbuch gibt nur ungefähre Angaben. Zum Glück ist die Sicht klar und wir sehen das Mooringlicht eines vor Anker liegenden Seglers... immerhin, da müssen wir hin. Ganz langsam und vorsichtig kriechen wir durch das Riff, das man auf der Steuerbordseite gut erkennen kann. An Backbord sehen wir nichts. Der Ankerlieger, eine Monohole, liegt vor uns, ganz in der Nähe – geschafft, die Gefahr ist vorbei. Nie wieder im Dunkeln durchs Riff, sagen wir, so steht's ja auch in jedem Handbuch. Wir ankern und genießen den Abend und die Ruhe. Unser Chefkoch bereitet den gefangenen Fisch roh zu, mit Pellkartoffeln... ein Gedicht. Der rohe Fisch zergeht wie Butter auf der Zunge, Stille am Tisch... dann unisono großes Lob an den Koch und den Angler, der ihn aus dem Wasser gezogen hat. Es war ein Leckerbissen.

Etmal: 45 nm, Gesamt: 739 nm.

8.3., Donnerstag

Fauler Tag, wir verlegen 500 m näher an den Strand, damit wir den Strand bequem schwimmend erreichen können, kleiner Ausflug auf die schön mit Kokospalmen bewachsene Privatinsel **Southwest Cay**... Regenschauer. Dann wieder Sonne, es wechselt laufend, Schnorcheltour mit dem Dinghi ans nahe Riff.

Was machen wir morgen? Tauchen! – also per Dinghi zur Tauchbase auf der Nachbarinsel **Marisol Cay** und organisieren. Morgen geht es um 08:00 Uhr los, zwei Tauchgänge... wir sind voller Vorfreude, hoffentlich hält das Wetter.

9.3., Freitag

08:00 Uhr, es geht per Dinghi zur Tauchbase auf **Marisol Cay**, dann weiter mit dem Tauchboot zu **Long Cay**, 450 PS, der Ruderboy gibt freudig Gas. Wir rasen durch die leichte Welle, in Schlangenlinien, um den Korallenköpfen auszuweichen. Nördlich von **Long Cay**, dort wo es durch die relativ enge Rifflücke ins offene Meer geht, ist Vorsicht angesagt. Dann wieder mit Vollgas durch die bewegtere See zur Tauchstelle. Die Gischt fliegt uns ins Gesicht.

Die Unterwasserlandschaft ist wunderschön, Sand mit Korallenköpfen, schließlich der drop-off ins tiefe Blaue. Da stehen große Barracudas, auf dem Sand ein paar verschiedene Rochen,

einige Schulen von bunten und blassen Fischen, die ruhig vorbeiziehen. Ansonsten gibt es viele verschiedene bunte Riffische und bizarre bunte Formationen von Hart- und Weichkorallen. Nach einer Pause am Steg des Urlaubsresorts von **Long Cay** kommt der zweite Tauchgang an der gleichen Stelle, aber in der entgegengesetzten Richtung. Das Wasser ist sehr klar, die Sicht ausgezeichnet, der Fischreichtum allerdings eher bescheiden.

Unglaublich aber wahr: da ist doch tatsächlich einer in der Tauchgruppe (aus USA), der mit seine Harpune in deren Gruppe mittaucht ... und tatsächlich auch einen größeren Feuerfisch erlegt, den er anschließend stolz herumzeigt. Keine Kritik des divemasters ..., uns fehlen die Worte. Der Harpunentaucher sagt zur Erklärung, der Feuerfisch sei nicht endemisch und würde eine Menge Schaden anrichten ... allein die Idee, mit Harpune zum Tauchen zu gehen, finden wir unmöglich – wo doch normalerweise jeder Taucher angehalten ist und auch versucht, nichts unter Wasser zu verändern und so wenig in die Natur einzugreifen wie möglich. Später haben wir allerdings mehrfach die Bestätigung gehört, dass der Feuerfisch hier großen Schaden anrichtet und gelegentlich von allen Tauchschulen an abgesprochenen „Jagdtagen“ möglichst massenhaft abgeschossen wird, um die Population im Rahmen zu halten, denn natürliche Feinde wie anderswo hat der Feuerfisch hier nicht.

Zurück zum Schiff, um 14:30 Uhr starten wir innerhalb des Riffs ebenfalls zu **Long Cay** und ankern dort in Lee.

Etmal: 7 nm, Gesamt: 746 nm.

10.3., Samstag

Das Tauchboot hatte uns gezeigt, wo's durchs Riff geht – mit dem Katamaran geht das natürlich auch, aber nicht so schnittig und fix. Wir nehmen einen großen Bogen, kommen gut an den flachen Korallenbänken vorbei und dann steht die Rifföffnung im Gegenlicht des frühen Morgens vor uns – alles geht sehr gut, kein Problem.

Wir fahren noch knapp eine Stunde hinaus, um Höhe zu gewinnen und um dann bei Ostwind in einem Schlag am Nordkap von **Glovers Reef** vorbei auf die Westseite von **Lighthouse Reef** zu gelangen. Wir segeln wunderbar bei knapp halbem Wind, lassen das Nord Feuer von **Glovers Reef** an Backbord und bekommen Sicht auf **Hat Cay** von **Lighthouse Reef**, schließlich kommt auch **Long Cay** in Sicht und weiter an Steuerbord voraus auch **Halfmoon Cay**.

Die Passage nördlich von **Long Cay** nach Osten hin zu **Halfmoon Cay** erfordert Konzentration und Aufmerksamkeit, es geht an vielen flachen Korallenbänken vorbei in Richtung auf ein großes im Riff liegendes Wrack, schließlich in weitem Bogen nach Steuerbord bis vor **Halfmoon Cay**. Wir ankern bei nur 1,5 m Tiefe auf wunderbar weißem Sand bei kristallklarem Wasser. Das ist nichts für tiefgehende Monoholes ...

Wir sind in einem geschützten **Marinepark**, Eintritt US\$ 10 pro Person. Wer auch zum **Blue Hole** will, soll nochmals US\$ 30 pro Person lohnen ... - da streiken wir, das ist uns zu viel, vor allem, weil es in dieser Gegend keine Tauchbase gibt und weil wir, wenn wir mit Destiny

hinfahren, nur Schnorcheln könnten und wohl kaum einen umfassenden Eindruck vom **Blue Hole** gewinnen würden. Wir fragen, ob die Ranger uns denn für die USD 30/Person mit ihrem Boot hinfahren würden – natürlich nicht, aber die maintenance sei sehr aufwendig und deshalb die Gebühren ... (... ob die das Loch blau halten ...?), na gut, die Boys fahren eben gerne mit den Speedbooten durch die Gegend, macht ja auch Spaß, bei den wunderschönen Farben von knapp weiß, leicht bis tief Türkis, schließlich tief blau. Ansonsten tun die nicht viel, eher gar nichts ..., soweit wir das beurteilen können.

Wir genießen jedenfalls den Ausflug auf **Halfmoon Cay**, mit den wunderschönen Palmen, den herumkrabbelnden Einsiedlerkrebsen in allen Größen und schließlich am Westende den einmaligen Ausblick von der Aussichtsplattform auf die Baumgipfel, in denen die Fregatvögel und die Red-foot Boobies mit ihren blauen Schnäbeln nisten. Es gibt jede Menge Küken, die von den Elternvögeln gefüttert werden. Über uns am Himmel kreisen und stehen die Fregatvögel, die Boobies schießen eher zielgerichtet durch. Sie haben auch allen Grund, denn die Fregatvögel versuchen, ihnen die Fischbeute, die sie für die Jungen mitbringen, abzujagen. Davon leben die Fregatvögel, das sind die Piraten der Luft in dieser Gegend – übrigens machen sie es überall so, wo sie wohnen. Es gibt auch einige wenige Pelikane und weiße und graue Reiher. Viele männliche Fregatvögel haben den roten Halssack stramm aufgeblasen, hocken auf Baumwipfeln oder fliegen herum, um Weibchen zu imponieren. An diesem Schauspiel kann man sich eine Weile erfreuen, ein oberflächlich friedliches Bild, pure Natur in den Bäumen und oben in der Luft. Tatsächlich geht es ständig ums Überleben der Red-foot Boobies gegen die räuberischen Fregatvögel. Und unten am Boden ist es auch nicht ganz so harmonisch, wie es oberflächlich aussieht: überall liegen kreuz und quer die Palmenstämme herum, die beim letzte Hurrikan umgekippt sind. Und selbst die Einsiedlerkrebse sind nicht sicher: unter einem am Boden liegenden Palmenwedel hockt eine Ratte und bearbeitet geschickt einen Einsiedlerkrebs, der sich zwar in sein Haus zurückgezogen hat, aber für die scharfen Zähne und Klauen der Ratte dennoch greifbar ist ...

Etmal: 43 nm, Gesamt: 789 nm.

11.3., Sonntag

Wir fahren zurück wie wir gekommen sind, an den Korallenbänken vorbei zur Öffnung des Riffs auf der Westseite nördlich von Long Cay, eyeball navigation ist erneut angesagt. Es klappt gut, dann segeln wir mit abnehmendem achterlichem Wind in Richtung Südkap, **Turneffe Reef**. Wir gehen durch das Riff und ankern vor dem **Turneffe Island Resort**, einem edlen Bungalow Hotel. Hier wollen wir Tauchgänge für ein oder zwei Tage organisieren ... - aber zu unserer Enttäuschung nehmen die hier nur eigene Hausgäste mit hinaus zum Tauchen ..., das ist die policy des Hauses, nichts zu machen. Ähnlich ist es im Resort auf der Nachbarinsel. Die meisten Taucher kommen von diversen Hotels, freie Tauchbasen gibt es hier nicht, damit hatten wir nicht gerechnet. Also streichen wir den Plan, von hier zum Blue Hole zu fahren und dort und auch an anderen Stellen am Außenriff zu tauchen. Allerdings fällt uns unangenehm auf, dass die lokalen Fischer an den gleichen Stellen Fischen und vor allem auch Speerfischen ... - das ist idiotisch, wenn gleichzeitig diese Region als eine der

„weltbesten Tauchreviere“ angepriesen wird. Damit wird nach und nach die Basis für attraktives Tauchen und für den davon abhängigen nicht unerheblichen Tourismus in dieser Region zerstört. Rätselhaft, ob die Leute das hier noch nicht begriffen haben, ob es Schlamperei, mangelnde Regelung und Kontrolle ist, blanke Not ... oder ob sich ganz einfach niemand darum schert ..., Motto: wird schon irgendwie gut gehen.

Leider haben auch die Fischer am anderen Ende der Mangroveninsel keinen Fisch, denn heute am Sonntag haben sie nicht gefischt, weil die Mannschaft auf dem Festland bei der Familie ist ... - erst morgen wieder .

Nachts ein interessantes Schauspiel: Leuchtfische schwimmen um unser Boot wie Glühwürmchen.

Etmal: 27 nm, Gesamt: 816 nm.

12.3., Montag

Wir wollen zu den **Robinson Point Cays** und gehen zwischen **English Cay** und **Goffs Cay** durch das Riff und folgen dem gut mit Tonnen markierten Kanal für die Großschifffahrt, der in großen Schleifen in Richtung Belize City führt. Es ist Segeln vom Feinsten, total entspannt, super Wind und allerbestes Wetter. Auch die Temperatur ist genau richtig – eigentlich fehlt uns nur noch ein dicker Fisch an der Angel zu unserem Glück. Wir hatten einen, aber der war vermutlich zu groß, er ist jedenfalls mit unserem Haken im Maul abgezogen, nachdem es an der Angel einen Riesen Zug gab - weg war er. Vielleicht war es ein Riesen Barracuda, den hätten wir wegen Ciguatera-Gefahr ohnehin nicht essen können.

Westlich von **Robinson Point Cay** ankern wir und schnorcheln am Wrack, das da mit dem Heck an Land und mit dem Bug ins Wasser ragt – im hellen Nachmittagslicht schwimmen dort jede Menge Riffische, das Wrack ist schön mit Hart- und Weichkorallen bewachsen – es sind mehr Fische zu sehen als bei unserem letzten Tauchgang im **Glovers Reef**. Schön, mal wieder mitten in verschiedenen Fischschwärmen zu sein. Auf der anderen Seite – die Insel hat hier eine enge Stelle von höchstens 20 m, liegt ebenfalls ein Wrack, auf der Enge viele schöne weiße Blumen. Man kann durchschauen und nachts scheint dort das grüne Feuer einer Lateraltonne durch.

Wir haben einen wunderschönen Ankerplatz, umrundet von mehreren tiefgrünen Mangroveninseln, absolut ruhiges Wasser, gute Windabdeckung. Kein Wunder, dass alle müde von so viel frischer Luft, Sonne, Baden und Schnorcheln sind und nach Bestaunen des mit Sternen übersäten Himmels sehr früh in den Tiefschlaf fallen. Der fast noch volle Mond geht erst später auf.

Etmal: 32 nm, Gesamt: 850 nm.

13.3., Dienstag

Es geht weiter nach Süden mit einem Bade- und Schnorchelstopp vor der nördlichen Insel der **Colson Cays**. Da gibt es einige kleinere „Blue Holes“ ... - mehr oder weniger runde Einbruchstellen, Löcher und Risse, die etwa 5 – 7 m tief sind. Da, wo sich am Rand einige Korallenköpfe angesiedelt haben, gibt es auch Fische. „Blue“ ist hier mehr oder weniger „green“ ..., dennoch ganz schön. Ansonsten rundum Sand und Seegrass, große Seesterne, Conches und einige bewachsene Steine und Korallenbollen, unter einigen größeren auch Familien von Langusten. Ein schönes, interessantes Plätzchen, ein schöner Zwischenstopp auf unserer Fahrt zu den **Tobacco Cays**.

Die kleine Insel **Tobacco Cay** liegt direkt am östlichen Außenriff durch das hier der Tobacco Pass nach außen führt. Die Insel ist Backpacker Paradies und hat „echt karibisches Flair“, so wie wir uns das jedenfalls landläufig so vorstellen. Eine Bar mit leckeren Drinks gleich am Dinghi Dock, dahinter gleich die erste Hängematte, bunt angestrichene Holzhäuser, einige davon auf Stelzen, mehrere kleine familiäre Restaurants, eine Marine Station mit WiFi ... Direkt vor dem Steg schwimmen drei große schwarz-blaue Rochen faul im flachen Wasser, mit dem Schnorchel kommt man bis auf 2 bis 3 m heran, bevor sie gemütlich abdrehen. Auch sonst kommt man schnell in Korallengewässer zum Schnorcheln. Aber auch hier wird ziemlich intensiv gefischt, das merkt man am Verhalten der Fische. Besser soll es an der südlichen Kante des Außenriffs sein. Auf **Tobacco Cay** chillen einige junge Leute ab und ein paar ältere Aussteiger, die hier ein abgelegenes Plätzchen zum Faulenzen oder Nachdenken gefunden haben, ein toller Ort für ein paar ruhige Tage.

Etmal: 19 nm, Gesamt: 869 nm

14.3., Mittwoch

Weiterfahrt nach **Placencia**, es zieht sich zunehmend zu und fängt dann an zu regnen.

Etmal: 37 nm, Gesamt: 906 nm.

15.3., Donnerstag

Wir fahren zum Tanken, die Tankstelle liegt versteckt auf der Innenseite an einem Kanal. Man hat uns gesagt, dass wir da ohne Probleme mit unserem Katamaran hinkämen, es sei tief genug. Das ist leider nicht so, schon bei dem Versuch, um die Hook in den Kanal zu kommen rumpelt es fürchterlich, wir haben Grundberührung, auch mit dem Ruder und danach ist das Ruder schwergängig – verdammt! Ein vorbeifahrender Fischer zeigt uns schließlich den seichten Weg in den Kanal, dann sind wir drin ... - aber auch da sitzen wir bei langsamer Schleichfahrt mehrfach im Schlick, kommen aber immer wieder los. Endlich erreichen wir die Tankstelle. Warum die sich hier angesiedelt haben, ist rätselhaft, denn es gibt hier Katamaran Charter Betrieb – aber vielleicht haben die die Tankfrage anders gelöst ... Es gibt eine Anlagestelle auf der anderen, offenen Seite der Bucht, dahinter liegt eine Shell-Tankstelle. Aber da kann man nur Wasser nehmen. Wir haben es nicht versucht, aber es ist keinem mit größerem Schiff (wir haben „nur“ 1,35 m Tiefgang) zu raten, die versteckte Tankstelle im Kanal anzufahren, ärgerlich, dass wir es überhaupt versucht haben. Nächstes

Mal erledigen wir das irgendwie mit jerry cans auf der anderen Seite – das muss irgendwie auch gehen.

Auch die Abfahrt von der Tankstelle durch den hinteren Kanal über die Lagune ist für uns zu flach, auch hier sitzen wir mehrfach im Schlick, kommen aber immer wieder los. Selbst die Fahrt durch die Lagune ist am Ausgang nicht ganz Ohne ... - nie wieder!

Das Ruder ist schwergängig und muss repariert werden. Aber erst einmal müssen wir weiter nach **Punta Gorda** zum Ausklarieren, weil unsere Mitsegler morgen früh in **Livingstone** sein müssen.

In **Punta Gorda** dann wieder das ätzende Spielchen bei den Behörden: es geht nur mit Agent, die wollen mit dem Computer ausgefüllte und ausgedruckte Formulare in großer Zahl, dann die diversen Stellen der Ausreisebehörden ... Natürlich haben wir morgens wegen der schwierigen Fahrt zur und von der Tankstelle Zeit verloren, kommen deshalb erst um 16:30 Uhr im Office an ... ab 17:00 Uhr ist overtime zu zahlen, denn die normale Bürozeit geht nur bis 17:00 Uhr. Na schön, so können wir wenigstens alles heute erledigen und kommen morgen früh zeitig los. Wir bluten die overtime Gebühren und nach 1,5 Stunden Papierkram haben wir es geschafft ... die sind alle sehr nett, aber die Bürokratie ist gewaltig und kontraproduktiv.

Wenigstens hat man im Immigration Gebäude WiFi Zugang, so kann man da noch schnell eine Mail loswerden, bevor wir etwas nach Süden, um die nächste Hook herum gehen und im letzten Tageslicht den Anker fallen lassen – ein Sch ... Tag.

Etmal: 42 nm, Gesamt: 948 nm

16.3., Freitag

Nach frühem Start um 06:30 Uhr stellen wir fest, dass es aus dem Auspuff der Backbordmaschine dampft – sofort ausmachen! Irgend etwas stimmt mit der Kühlung nicht. Noch ein Problem! Wir fahren nur mit der Steuerbordmaschine weiter und kommen um 13:00 Uhr in **Livingstone** an, nachdem wir vorsichtig die Barre des **Rio Dulce** überquert haben – auch da gibt es jede Menge Untiefen.

Wir wollen die vier Aussteiger gerade per Dinghi an Land schaffen, da kommt das Boot mit den 5 Beamten der Immigration Behörden von Guatemala längsseits, zum Glück ist auch „**Raul**“ dabei, ein lokaler Agent, den wir vorher von unserem Ansinnen informiert hatten. Also wieder rauf auf Destiny, die 5 Offiziellen kommen doch tatsächlich alle auch an Bord ... Aber **Raul** hat alles im Griff, denn es ist klar zu machen, dass auf dem „**Zarpe**“ aus **Belize** 6 Personen eingetragen sind, von denen hier in **Guatemala** jetzt vier von Bord gehen und einreisen, die anderen beiden aber die Reise nach **Honduras** fortsetzen. Unglaublich, aber nach ein wenig freundlichem Palaver gestatten uns die Behörden, die vier per Dinghi an Land zu bringen und zu zweit weiter zu fahren – geschafft! Was in Honduras passieren wird, wenn

wir zu zweit mit dem Zarpe aus Belize ankommen, in dem 6 Personen eingetragen sind ..., das weiß der Himmel. Aber das kriegen wir dann auch noch hin, hoffen wir.

Wir fahren weiter zum **Cabo Tres Puntas**, wollen uns da in eine ruhige Lee Bucht legen, um die Reparaturen vorzunehmen. Das klappt auch – zu Sonnenuntergang sind wir durch: Ruderlager, zwei Impeller austauschen, Filter reinigen, etc. Außerdem hatte sich ein großer weißer Zuckersack um die Backbordschraube gewickelt, der musste in mehreren Tauchgängen entfernt werden. Wir lehnen uns nach getaner Arbeit zufrieden zurück – geschafft, da schmeckt der sun downer um so besser. Allerdings haben beide Ruderblätter unten Macken, die repariert werden müssen, sobald Destiny wieder aus dem Wasser genommen wird, vermutlich im Sommer, in **Rio Dulce**.

Etmal: 31 nm, Gesamt: 979 nm.

17.3., Samstag

Wir starten um 07:15 Uhr, nach einem kräftigen Frühstück, ändern den ursprünglichen Plan, erst nach Norden zum **Glovers Reef** zu gehen, um dann mit besserem Einfallswinkel nach **Utila** zu segeln. Wir haben kaum Wind und legen Kurs direkt auf **Punta Sal** – das ist ein ordentliches Stück. Wenn es gut läuft, sollten wir dort heute noch im Tageslicht den Anker fallen lassen können.

Das Ruder läuft wieder leicht, beide Kühlwasser Schwalbe sind gut – Gott sei Dank, die Reparaturen mit Bordmitteln haben gut geklappt.

Nachdem wir **Cabo Tres Puntas** umrundet haben, können wir erst mit Motorunterstützung, später ohne Segeln, es läuft wunderbar. Allerdings können wir den Kurs nicht ganz halten, machen später eine Wende und laufen nach Sonnenuntergang in schwarzer Nacht in die wunderschöne, kreisrunde Bucht **Puerto Escondido**, an der Ostseite der Halbinsel **Punta Sal** ein. Das ist die Bucht, in der im 17. Jahrhundert **Captain Morgen** sein Hauptquartier hatte, seine Schätze sollen dort noch irgendwo vergraben sein. Alle hatten uns gewarnt, diese Bucht zu meiden, auf keinen Fall dort zu ankern, denn da sollen vor einigen Jahren zwei ankernde Yachties umgebracht worden sein. Auch die eine Meile nordöstlich liegende, ebenfalls wunderschöne Bucht **Bahia Diamonte** soll gleichermaßen gefährlich sein.

Vor Anker in **Puerto Escondido** war es absolut ruhig, abgesehen von ein wenig Schwell, weil wir in der dunklen Nacht nicht gewagt hatten, die ruhigste Stelle zu suchen, sondern froh waren, aus dem Schwall der offenen See sicher in der ruhigen Bucht angekommen zu sein ... Wir sind die Einzigen, niemand sonst ist hier. Die Einfahrt ist nicht ganz Ohne, auf beiden Seiten, insbesondere am südwest Ende des Eingangs gibt es mehrere vorgelagerte Felsen, einige wenige auch auf der gegenüberliegenden Seite. Mangels genauer Karten hatten wir uns in der Dunkelheit mit Suchscheinwerfer da hineingeschlichen, wenn man sich genau nördlich der Eingangsmitte hält und dann genau nach Süden fährt, klappt es. Die Einfahrt und auch die Bucht ist anfangs über 10 m tief nimmt dann langsam auf 4 – 5 m ab. Da haben wir den Anker mit 35 m Kette gelegt. Kein Mensch weit und breit, kein einziges Licht. Wir

schauen genau durch den Eingang und sehen in der Ferne die Lichter von vorbeiziehenden Frachtern und weit weg die Blitze eines Gewitters. Vorsichtshalber haben wir kein Mooringlicht angeschaltet. Morgens sehen wir rund um uns einen schmalen, von angeschwemmten Baumstämmen übersäten Strand, in Eingangsnähe schroffe Felsen und ringsherum tropischen Urwald mit vielen Palmen durchmischt. Schon vor 06:00 Uhr fahren draußen einige Motorboote vorbei, vermutlich Fischer. Sie kümmern sich nicht um uns.

Etmal: 83 nm, Gesamt: 1062 nm.

18.3., Sonntag

Um 07:30 Uhr gehen wir Anker auf und drehen noch eine Ehrenrunde in der Bucht, die möglicherweise der abgesunkene Krater eines Vulkans ist – das ist im Prinzip ein idealer einmalig schöner Platz für einen Zwischenstopp auf dem Weg zu oder von den **Islas de Bahia** ... Die ganze Halbinsel **Punta Sal** liegt im **Parque Nacional Jeanette Kawas**, ob die Sicherheitslage heute im Griff ist ... kann ich nicht beurteilen – uns ist jedenfalls nichts passiert oder auch nur unangenehm aufgefallen.

Kurz nach der Ausfahrt liegt der Eingang der nicht weniger malerischen, etwas kleineren **Bahia Diamonte**, die etwas kleiner ist als **Puerto Escondido** aber mindestens genau so schön. Früh morgens fährt da ein Boot ein, fünf Mann Besatzung, und legt sich auf den schönen Strand am Südufer. Die Männer winken freundlich zurück ... würden solche Leute einen umbringen ...? Auch in **Bahia Diamonte** liegt keine einzige Yacht, auch das ist im Prinzip ein idealer Stopp genau wie **Puerto Escondido**. Wir halten uns nicht lange auf sondern setzen die Fahrt fort, umschiffen das malerische, aus mehreren vorgelagerten Felsen bestehende **Cap Punta Sal** und setzen Kurs direkt ab auf einen Wegpunkt südlich der Untiefe **Arrecife Sur**, ziemlich genau bei: 16°00,00' N und 087°00,00' W, vor der Südwest Spitze von Utila. Wir haben heute knapp 35 nm bis **Puerto Este, Utila** – nach dem langen gestrigen Ritt ein kurzes Stück. Wir motoren gegen leichten Wind und sanfte Welle. Der Wind auf und wir stampfen tapfer gegen an und erreichen **Puerto Este, Utila** um 18:30 Uhr, gerade noch hell genug zum Ankern ...

Etmal: 55 nm, Gesamt: 1117 nm

19., Montag und 20.3., Dienstag

in **Utila**, Tauchen etc. Die Immigration Prozedur in **Utila, Honduras** ist erfrischend einfach und schnell, die beiden Büros liegen gleich am Kay nebeneinander – im Vergleich zu **Cuba, Mexico, Belize und Guatemala**. Vor allem wird man als Segler nicht gleich kräftig abgesahnt und muss an x Behörden Gebühren usw. entrichten. Wir haben insgesamt für alles USD 5,00 bezahlt, das war akzeptabel. Warten wir ab, ob es bei der Ausreise ebenso problemlos läuft.

21.3., Mittwoch

Da laut Wetterbericht der Wind morgens gering sein soll, starten wir schon mit dem ersten Tageslicht um 05:15 Uhr in Richtung **Roatan**. Es läuft auch so, kaum Wind, kaum Welle, so

laufen wir genau gegenan. Es geht gut voran – aber auch heute können wir keinen Fisch fangen, wie schon seit Tagen ... hatten aber einen Biss, das muss etwas Großes gewesen sein, denn das stabile Vorfach des Köders ist abgebissen, vielleicht war es ein großer Barracuda, den wir ohnehin wegen Ciguatera Gefahr nicht gegessen hätten. Die Einschätzung war richtig: wir kommen um 11:40 Uhr an und ab Mittag legt der Wind kräftig aus östlicher Richtung zu. Aber da liegen wir schon sicher an der Hafenumauer.

Wir haben den Ansteuerungspunkt durch das Riff hin zur sehr gepflegten kleinen **Barefoot Cay Marina** mit angenehmer Privat Atmosphäre und Anbindung an ein sehr schönes kleines Resort – auch ein Paradies für Taucher. Die Tauchbase ist direkt hier, der Service ist ausgezeichnet. Hier kann man am Pool abchillen und das Restaurant genießen. Vor der kleinen Insel liegt eine runde Schwimmpattform und gleich davor ein kleines Wrack ... Sprung ins Wasser und man ist mitten drin im Fischschwarm.

Ansonsten braucht man ein Auto oder Taxi um irgendwo hin zu kommen, zu Fuß läuft hier nichts.

Etmal: 36 nm, Gesamt: 1153 nm

Die nächsten Tage liegen wir in der **Barefoot Cay Marina, Roatan**. Eine Rundreise um die **Islas Bahia, Honduras**, ist geplant – es ist nicht ganz ungefährlich, denn das Kartenmaterial, ob Papier oder elektronisch, ist rudimental. Die Ansteuerungspunkte zu den Riff Passagen sind allerdings bekannt, der Rest ist eyeball navigation und größte Vorsicht.